

EINÜBUNG UND WEISUNG

Die vollkommene Freude

Aus den Legenden um Gotamo Buddhō und um Franz von Assisi, zusammengestellt und kommentiert von Josef Sudbrack SJ, München

Wir wissen längst, daß Legenden die Wirklichkeit treffender wiedergeben können als historische Berichte und gelehrte Abhandlungen. So sollen zwei Legenden aus der östlichen und der abendländischen Überlieferung, die in ihrem formalen Aufbau und in ihrer inhaltlichen Zielsetzung sich ähneln, gegenübergestellt werden: ein Abschnitt der 145. Rede Gotamo Buddhos, aus der mittleren Sammlung Majjhimanikāyo des Pāli-Kanons, und die 8. Erzählung aus den Fioretti, dem Blumengärtlein des hl. Franziskus.

Gerade die Geistesverwandtschaft beider Reden eines Meisters zum Schüler kann Verwandtschaft und Unterschied von östlicher und christlicher Haltung zeigen. Der meditierende Leser wird erspüren, daß die Begegnung beider Geisteswelten ebensowenig in blindem Überlaufen wie in kämpferischer Absetzung bestehen darf. Der spirituelle Reichtum der indischen Texte muß den Christen auf eigene, vergessene Schätze aufmerksam machen. Vielleicht wird es ihm sogar gelingen, ganz in die östliche Weisheit einzudringen – aber nicht um dort stehen zu bleiben, sondern um sie zur vollen Botschaft Jesu Christi zu befreien.

Die Unterweisung Buddhos wird – leicht umgestellt – nach der Übersetzung von K. E. Neumann (Zürich-Wien 1956, I, 1050–1054), die Erzählung aus den Fioretti nach der Übersetzung von W. von den Steinen und M. Kirschstein (Hamburg 1958, 71–73) wiedergegeben; ihre metahistorische Genauigkeit kann man an Bd. 5 der *Franziskanischen Quellenschriften*: Thomas von Celano, *Leben und Wunder des hl. Franziskus von Assisi* (Werl 1955) überprüfen.

Die Nähe buddhistischer Lehren zur vollkommenen Armut des Franziskus wurde schon oft aufgezeigt. Für den deutschen Franziskaner und Wissenschaftler in Japan, M. Heinrichs, war dieses Thema vor kurzem noch Grund, vor der unbesonnenen Übernahme asiatischer Meditations-Methoden in Europa zu warnen (*Franziskus von Assisi – Japanisch*, in: Zeitschr. Missionswiss. u. Religionswiss. 55 [1971] 280–285; mit einem Hinweis auf C. G. Jungs ähnliche Reserviertheit). Speziell auf vorliegenden Textvergleich gehen ein J.-A. Cuttat, *Asiatische Gottheit und christlicher Gott*, Einsiedeln 1971, 144, und O. Lacombe, *Chemins de l'Inde et Philosophie Chrétienne*, Colmar 1956. Auch die Anmerkungen in der Ausgabe des buddhistischen Textes weisen auf die Parallelität hin. Sie bringen noch weitere Zeugnisse aus der christlichen Mystik, an denen eine tiefe Übereinstimmung aufleuchtet. Meister Eckhart: „Allez leit kumet von liebi unt minne; wan (denn) minne unt liebi ist leides anevanc unt üzganc.“ Oder Kaiser Lothars Wahlspruch, den er vielleicht bei Bernhard von Clairvaux hörte: „Ubi mel, ibi fel“ – „Wo Honig, wo Glückserfahrung, da ist Galle, da ist Leiden.“

Gotamo Buddhho zu Punno

Das hab' ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Sāvathī, im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos.

Da nun begab sich der ehrwürdige Puṇṇo gegen Abend, nach Aufhebung der Gedenkensruhe, dorthin wo der Erhabene weilte, begrüßte den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach nun der ehrwürdige Puṇṇo zum Erhabenen also:

„Huldreich, o Herr, möge mir der Erhabene in der Kürze eine Anleitung geben, daß ich, vom Erhabenen recht gewiesen, einsam, abgesondert, unermüdlich, in heißem, innigem Ernste weilen kann“ . . .

„Wohlan denn, Puṇṇo, so höre und achte wohl auf meine Rede“.

„Gewiß, o Herr!“ sagte da der ehrwürdige Puṇṇo aufmerksam zum Erhabenen. Der Erhabene sprach also:

„Ein wildes Volk, Puṇṇo, sind die westlichen Suner, ein rohes Volk, Puṇṇo, sind die westlichen Suner. Wenn dich, Puṇṇo, die westlichen Suner schelten und beschimpfen werden, wie wird dir dann, Puṇṇo, zumute sein?“

„Wenn mich, o Herr, die westlichen Suner schelten und beschimpfen werden, dann wird mir also zumute sein: ‚Wie gnädig sind doch diese westlichen Suner, wie so gnädig sind doch diese westlichen Suner, daß sie mich nicht mit Fäusten schlagen.‘ Also wird mir da, Erhabener, zumute sein, also wird mir da, Willkommener, zumute sein.“

„Wenn dich aber, Puṇṇo, die westlichen Suner mit Fäusten schlagen werden, wie wird dir wohl dann, Puṇṇo, zumute sein?“

Sankt Franziskus zu Bruder Leo

Zur Winterszeit ging einst Sankt Franziskus mit Bruder Leo von Perugia nach Santa Maria degli Angeli, und die grimmige Kälte quälte sie gar sehr. Da rief er den Bruder Leo, der vorn ging, und sprach: „Bruder Leo, wenn auch die Minderbrüder allenthalben ein rechtes Beispiel der Frömmigkeit und Erbauung geben – nichtsdestoweniger schreibe es dir auf merk' es dir genau, das ist noch nicht vollkommene Freude.“

Und als Sankt Franziskus noch ein Stück weiter gegangen war, rief er ihn zum zweiten Mal: „Wenn auch der Minderbruder die Blinden sehend macht, die Krummen aufrichtet, die Dämonen austreibt, den Tauben das Gehör, den Stummen Kraft zum Reden und den Lahmen zum Gehen verleiht, und was noch mehr ist, wenn er die Toten nach vier Tagen erweckt – schreib' es dir auf, auch das ist noch nicht vollkommene Freude.“

Und als sie wieder eine kurze Strecke gegangen waren, rief er laut: „O Bruder Leo, wenn auch der Minderbruder alle Sprachen, alle Wissenschaften und alle Schriften verstünde, ja, könnte er selbst prophezeien und nicht nur künftige Dinge, sondern auch die Geheimnisse der Gewissen und Seelen kundtun – schreib' es dir auf, auch das ist noch nicht vollkommene Freude.“

Und als sie abermals ein wenig weitergegangen waren, rief Sankt Franziskus wiederum laut: „O Bruder Leo, du Lamm Gottes, wenn auch der Minderbruder mit Engelszungen redete und sich auf den Lauf der Sterne und die Kraft der Kräuter verstünde, wenn die

„Wenn mich, o Herr, die westlichen Suner mit Fäusten schlagen werden, dann wird mir also zumute sein: ‚Wie gnädig sind doch diese westlichen Suner, wie so gnädig sind doch diese westlichen Suner, daß sie mich nicht mit Steinen werfen.‘ Also wird mir da, Erhabener, zumute sein, also wird mir da, Willkommener, zumute sein.“

„Wenn dich aber, Puṇṇo, die westlichen Suner mit Steinen werfen werden, wie wird dir wohl dann, Puṇṇo, zumute sein?“

„Wenn mich, o Herr, die westlichen Suner mit Steinen werfen werden, dann wird mir also zumute sein: ‚Wie gnädig sind doch die westlichen Suner, wie so gnädig sind doch diese westlichen Suner, daß sie mich nicht mit Stöcken prügeln.‘ Also wird mir da Erhabener, zumute sein, also wird mir da, Willkommener, zumute sein.“

„Wenn dich aber, Puṇṇo, die westlichen Suner mit Stöcken prügeln werden, wie wird dir wohl dann, Puṇṇo, zumute sein?“

„Wenn mich, o Herr, die westlichen Suner mit Stöcken prügeln werden, dann wird mir also zumute sein: ‚Wie gnädig sind doch diese westlichen Suner, wie so gnädig sind doch diese westlichen Suner, daß sie mich nicht mit Säbeln treffen.‘ Also wird mir da, Erhabener, zumute sein, also wird mir da, Willkommener, zumute sein.“

„Wenn dich aber, Puṇṇo, die westlichen Suner mit Säbeln treffen werden, wie wird dir wohl dann, Puṇṇo, zumute sein?“

„Wenn mich, o Herr, die westlichen Suner mit Säbeln treffen werden, dann wird mir also zumute sein: ‚Wie gnädig sind doch diese westlichen Suner, wie so gnädig sind doch diese westlichen Su-

Erde ihm ihre Schätze preisgäbe, die Vögel ihn ihren Flug lehrten und er die Art der Fische, ja aller Tiere und noch der Menschen, der Bäume, Steine, Wurzeln und Meere erkannt hätte – schreib’ es dir auf, auch das ist noch nicht die vollkommene Freude!“

Und als sie noch ein Stück gegangen waren, rief Sankt Franziskus laut: „O Bruder Leo, wenn auch der Minderbruder so inniglich zu predigen wüßte, daß er alle Ungläubigen zur Lehre Christi bekehren würde – schreib’ es dir auf, auch das ist noch nicht die vollkommene Freude!“

Als er diese Art der Belehrung auf dem etwa zwei Meilen weiten Wege fortgesetzt hatte, fragte ihn schließlich Bruder Leo verwundert: „Vater, ich bitte dich, sage mir in Gottes Namen, welches ist denn die vollkommene Freude?“ Und Sankt Franziskus antwortete ihm: „Wenn wir nun nach Santa Maria degli Angeli kommen, vom Regen durchnäßt, von Kälte durchfrozen, mit Kot bespritzt, von Hunger gequält, und wir dann an die Pforte des Klosters klopfen und der Pförtner kommt zornig heraus und spricht: ‚Wer seid ihr?‘ und wenn wir dann antworten: ‚Wir sind zwei von euren Brüdern!‘ er aber entgegnet: ‚Ihr redet die Unwahrheit, ihr seid zwei Strauchdiebe, die ihr die Welt betrügt und die Armen ihrer Almosen beraubt, fort mit euch!‘ – und wenn er uns nicht einläßt, sondern uns nötigt, draußen in Schnee und Regen, hungernd und frierend bis in die Nacht hinein zu bleiben – dann wenn wir solch Unrecht, solche Grausamkeit, so harte Zurückweisung geduldig und ohne Zorn und Murren tragen werden, dann, wenn wir in Demut und Liebe bedenken, daß der Pförtner uns

ner, daß sie mich nicht mit Säbelhieben umbringen.' Also wird mir da, Erhabener, zumute sein, also wird mir da, Willkommener, zumute sein."

"Wenn dich aber, Punno, die westlichen Suner mit Säbelhieben umbringen werden, wie wird dir wohl dann, Punno, zumute sein?"

"Wenn mich, o Herr, die westlichen Suner mit Säbelhieben umbringen werden, dann wird mir also zumute sein: 'Es gibt Jünger des Erhabenen, die Leib und Leben verabscheuen und verachten, tödliche Waffe zu finden suchen: die hab' ich nun, diese tödliche Waffe, und ohne sie zu suchen, gefunden.' Also wird mir da, Erhabener, zumute sein, also wird mir da, Willkommener zumute sein."

"Recht so, recht so, Punno. Imstande sein wirst du, Punno, mit so milder Geduld begabt, im Lande der westlichen Suner zu weilen. Wie es dir nun, Punno, belieben mag."



"Es gibt Punno, durch das Gesicht ins Bewußtsein tretende Formen, ersehnte, geliebte, entzückende, angenehme, dem Begehren entsprechende, reizende; wenn der Mönch diesen in Liebe und Freude und Neigung zugekehrt ist, geht ihm, während er diesen in Liebe und Freude und Neigung sich zukehrt, Lust auf; ist Lust aufgegangen, geht Leid auf: das, Punno, sage ich . . . - Es gibt, Punno, durch das Gesicht ins Bewußtsein tretende Formen, ersehnte, geliebte, entzückende, angenehme, dem Begehren entsprechende, reizende; wenn der Mönch diesen in keiner Liebe, keiner Freude, keiner Neigung zugekehrt ist, geht ihm, während er diesen in keiner Liebe, keiner Freude, keiner Neigung sich zukehrt, Lust unter;

zwar kennt, daß Gott ihm aber die Worte wider uns eingibt - o Bruder Leo, schreib' es dir auf, das ist vollkommene Freude!

Und wenn wir dann nicht aufhören zu klopfen, und er zornig herauskommt und verjagt uns wie freche Landstreicher mit Schimpf und Schlägen und spricht: 'Pakt euch, ihr elenden Burschen, geht in das Spital, hier bekommt ihr weder Speise noch Obdach!' - wenn wir auch das geduldig, heiter und in Liebe ertragen - o Bruder Leo, schreib' es dir auf, das ist vollkommene Freude!

Und wenn wir dennoch, von Hunger und Kälte gequält und von dem Dunkel der Nacht geängstigt, abermals klopfen und rufen und bitten und weinen, er möge uns auftun und uns nur einlassen, und wenn jener noch mehr aufgebracht ausrufen wird: 'Das sind ja ganz unverschämte Gesellen, ich werde ihnen heimzahlen, so wie sie es verdienen!' - und wenn er dann mit seinem Knotenstock herauskommt, uns bei der Kapuze packt, uns zu Boden wirft, uns im Schnee wälzt und uns mit seinem Stock Schlag auf Schlag versetzt, wenn wir alles geduldig und heiter ertragen, im Gedenken an die Leiden des gebenedeiten Christus, die wir ihm zuliebe dulden müssen - o Bruder Leo, schreib' es dir auf, das ist vollkommene Freude!



Und nun vernimm die Lehre, Bruder Leo! Aller Gunst und Gaben Krone, die Christus mit dem Heiligen Geist seinen Freunden verleiht, hat der Mann erworben, der sich selbst besiegt und mit Fröhlichkeit Christo zuliebe Mühsal, Unrecht, Schimpf und Schmach erträgt. Denn wie könnten wir uns der Gaben Gottes rühmen, sie sind ja nicht unser, sondern Gottes Werk. Darum spricht

ist Lust untergegangen, geht Leid unter: das, Punno, sage ich . . . – So hab' ich nun, Punno, dir in der Kürze eine Anleitung gegeben.“



Da war denn nun der ehrwürdige Punno im Lande der westlichen Suner gesiedelt. Und der ehrwürdige Punno hatte da schon während der Regenzeit gegen fünfhundert Anhänger zu gewinnen vermocht, hatte da schon während der Regenzeit gegen fünfhundert Anhängerinnen zu gewinnen vermocht, hatte da schon während der Regenzeit das dreifache Wissen sich offenbar gemacht. Und der ehrwürdige Punno war nach einiger Zeit vom Wahn erloschen.

Aber gar manche Mönche begaben sich nun zum Erhabenen hin, begrüßten den Erhabenen ehrerbietig und setzten sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprachen sie zum Erhabenen also:

„Der da, o Herr, Punno genannt war, der edle Sohn, dem der Erhabene in der Kürze eine Anleitung gegeben hatte, der ist gestorben. Wo ist er jetzt, was ist aus ihm geworden?“

„Weise, ihr Mönche, ist Punno der edle Sohn gewesen, nachgefolgt ist er der Lehre gelehrig, und nicht hat er an meiner Belehrung Anstoß genommen. Vom Wahne erloschen, ihr Mönche, ist Punno der edle Sohn.“



Also sprach der Erhabene. Zufrieden freuten sich jene Mönche über das Wort des Erhabenen.

auch der Apostel: „Was ist dein, das du nicht von Gott empfangen hast, und was rühmest du dich, als verdanktest du es dir selber?“ Aber des Kreuzes, der Bedrängnis, des Herzeleidens dürfen wir uns rühmen, denn dieses ist unser! Und deshalb spricht der Apostel: „Ich will mich nicht rühmen, es sei denn des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus!“

Aus der früheren Regel

Und alle Brüder, wo sie auch sind, seien gedenk, daß sie für den Herrn Jesus Christ sich hingegeben und ihren Körper abgetan haben und ihm zuliebe ihn den Feinden aussetzen müssen, den sichtbaren wie den unsichtbaren; denn der Herr spricht: „Wer um meinetwillen seine Seele verliert, der wird sie erretten für das ewige Leben; selig, die um Gerechtigkeit Verfolgung erdulden, denn ihrer ist das ewige Leben. Haben sie mich verfolgt, werden sie auch euch verfolgen; wenn sie euch aber in einer Stadt verfolgen, flieht in die andere. Selig werdet ihr sein, wenn die Menschen euch hassen und verfluchen und euch verfolgen und trennen und euren Namen verwünschen und austreiben wie ein Böses, und jedes Arge wider euch sagen, lügend um meinetwillen; freuet euch jenes Tages und jubelt, denn groß ist euer Lohn im Himmel. . . . Schaut, daß ihr euch nicht erregt: in eurer Geduld nämlich besitzt ihr eure Seelen. Wer aber bis zum Ende ausharrt, wird gerettet sein.“

In der literarischen Gestalt kommen beide Texte überein: Ein Meister führt den Schüler mit klugen pädagogischen Schritten zur Einsicht in die Lehre, in die Wirklichkeit. Die franziskanische Erzählung hat überraschende Anklänge an das Hohelied der Liebe aus dem ersten Korintherbrief. Auch dort führt Paulus seine Gemeinde von den äußeren Bekundungen charismatischer Begeisterung zur Mitte der Botschaft Jesu Christi: „Nur eines ist notwendig . . .!“

Aber schon Kleinigkeiten machen bei aller Verwandtschaft auf den Unterschied aufmerksam. Franziskus und Bruder Leo sind als Wanderer unterwegs; Franziskus kann dabei nicht ganz Schritt halten. Buddho aber sitzt erhaben, ist in die „Gedenksruhe“ vertieft, wird nur von „seitwärts“ angesprochen. Ein humorvolles Genrebild neben einer feierlichen Ikone! Die differierenden Aussagen deuten sich an: „Vollkommene Freude“ – „Vom Wahn Erloschen“!

Inhaltlich geht es hier wie dort um das gleiche Thema: Der Mensch und das Leid! Beide Texte wollen Schmerz und Tod bewältigen. Der buddhistische Text geht leichter ein: Das Leid gleitet vom Menschen ab, wo dieser sich auf sein Wesen besinnt und die sichtbare Vergänglichkeit hinter sich läßt. Von Stufe zu Stufe wird sich Puṇṇa gewisser, daß Schmerz und Tod nur „Wahn“, nur Täuschung sind. Wem diese Terminologie nichtssagend oder lebensfremd vorkommt, der übersetze sie mit „vorläufig“: Leiden und Sterben sind nur vorläufig – das ist biblische Botschaft.

Die franziskanische Deutung kann auf den ersten Blick abstoßen: Leid und Schmerz werden als „vollkommene Freude“ gepriesen; „Kreuz, Bedrängnis, Herzeleid“ werden sogar gesucht; „denn diese sind unser!“ Wer allerdings hier Leidenssentimentalität, sublimierte Erotik, asketischen Leistungstrieb oder religiös verbrämten Masochismus vermutet, greift daneben. Es führt tiefer als jede Psychologie, wenn Franziskus die Gaben Gott zuschreibt, sich aber nur des Leides rühmt.

Buddho gibt einen Schlüssel zum Verständnis: „Wenn der Mönch (den Dingen und den Menschen) in keiner Liebe zugekehrt ist, geht ihm Lust unter; ist Lust untergegangen, geht Leid unter.“ Liebe und Leid hängen zusammen; Liebe und Schmerz, Lust und Untergang klingen für den buddhistischen Text ineins. Wer – wie Buddho empfiehlt – der Liebe Abschied gibt, gibt auch dem Leid und dem Schmerz Abschied.

Auch Franziskus kennt den Zusammenhang von Leid und Liebe; im Sonnen- gesang preist er in einer einzigen Kadenz den Bruder Tod und die Schwester Sonne, den schmerzhaften Untergang und den freudvollen Anfang. Aber er kann beides, Leid und Liebe, gleichsam mit beiden Händen umgreifen – weil er beidem sich eins weiß mit seinem Herrn Jesus Christus.

„Jetzt erkennen wir nur stückweise“ – das ist die Sichtbarkeit der franziskanischen Armut, der Leidensnachfolge, der Liebe zum Kreuz. „Dann aber werden wir ganz erkennen“ – doch in der Liebe zum gekreuzigten Herrn ist jetzt schon beides christliche Wirklichkeit.